

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Friede auf Erden!

Wieder tönt der herrliche Weihnachtsgruß über unsere Lippen. Und wieder sind wir so glücklich, Weihnachtsfesten feiern zu können, ohne daß der Donner der Kanonen einen schrillen Miston in die harmonischen Accorde der Weihnachtsgelänge wirft. Der europäische Friede ist auch im letzten Jahre gewahrt worden, und noch in den letzten Wochen haben wir bei verschiedenen Gelegenheiten aus dem Munde von Leitern der Völker-geschichte vernommen, daß dieser Friede von keiner Seite ernstlich bedroht ist.

Aber freilich ist der heutige Völkfriede nicht auf der rechten Grundlage aufgebaut, nicht auf dem Vertrauen der Völker zu einander, sondern auf dem Grundsatz: „Si vis pacem, para bellum!“ (Wenn du den Frieden haben willst, rüste dich zum Kriege!) Alle Völker Europas, ohne jede Ausnahme, die Republiken nicht weniger wie die Monarchien, starren in Waffen; selbst die Schweiz, deren Unabhängigkeit von den Mächten garantiert ist und deren Berge die großartigsten Befestigungen darstellen, legt eine schwere Rüstung an. Und wenn auch die Friedensversicherungen der Großmächte ehrlich sind, so glimmt doch der Zunder des europäischen Brandes in den Völkerschaften auf der Balkanhalbinsel mit ihren unfertigen politischen Zuständen fort. Noch ist es den Mächten gelungen, jedes Fünkchen im Entstehen aus-zuschließen; aber die Möglichkeit besteht fort, daß es nicht immer gelingen wird. Und wenn die Bestrebungen der Mächte in Bezug auf die Balkanhalbinsel auch von dauerndem Erfolge begleitet sein sollten, so liegt doch in der fortwährenden Vergrößerung der Heere und Verbesserung der Waffen ein Keim zum Kriege. Sobald einmal auch nur eine Großmacht an der Grenze ihrer militärischen Leistungsfähigkeit angelangt ist, sobald die schwere Rüstung auch nur ein Volk finanziell zu erdrücken droht, ist es um den europäischen Frieden geschehen. Möchten das die Machthaber erwägen und rechtzeitig dafür sorgen, daß wenigstens ein Stillstand in den Rüstungsarbeiten eintritt!

Das gegenseitige Mißtrauen der Völker wird noch gefördert durch die jetzt auf dem europäischen Continent herrschende Zollpolitik, die zu einem wahren Zollkriege Aller gegen Alle ausgeartet ist. Erfreulicher Weise haben sich in dem letzten Jahre Symptome gezeigt, die auf einen festigen Widerwillen der Völker gegen diesen Zollkrieg schließen lassen. Italien und Frankreich haben sich zollpolitisch genähert, und mit dieser Näherung sehen wir auch ein größeres Vertrauen der beiden Staaten zu einander auf dem Gebiete der hohen Politik zurückkehren. Ebenso sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Zollkrieg zwischen Oesterreich und Rumänien in kurzer Frist bezeugt sein wird. Wir sehen hier die Anfänge einer sehr erfreulichen Bewegung, der sich hoffentlich auch unser Vaterland in nicht zu ferner Zeit anschließen wird. Der freie Austausch der Erzeugnisse der verschiedenen Länder begünstigt ungemein das gegenseitige Vertrauen. Man hat das im Jahre 1871 sehr richtig erkannt, als die beiden feindlichen Mächte sich gegenseitig den Vorrang der Weisbegünstigung auf zollpolitischem Gebiete einräumten. Man ist später in den Zollkrieg gestürzt, ohne zu bedenken, welche Rückwirkung derselbe auf das gegenseitige Vertrauen haben muß. Man sieht jetzt die traurige Frucht des Zollkrieges, daß ewig wachsende Mißtrauen, und es müßte wunderbar zugehen, wenn nicht doch endlich die vernünftige Erwägung über vermeintliche Sonderinteressen obliegen sollte.

Hoffen wir das Beste von der Einsicht der Lenker der Geschichte Europas! Noch ist es Zeit zur Umkehr von falschen Bahnen, noch ist das Vertrauen der Völker zu einander stärker als das der Regierungen. Wenn die Letzteren sich gegenseitig die Hand bieten und den Frieden auf die sichere Grundlage des argwohnfreien herzlichen Einvernehmens stellen wollen, so haben sie an allen Völkern ohne Ausnahme einen fräftigen Rückhalt, denn alle Völker ohne Ausnahme sind friedensbedürftig und erhoffen nichts sehnlicher, als die Erleichterung der schweren Rüstung, die auf die Dauer doch zum Kriege führen muß. Hoffen wir, daß wir in wenig Jahren ohne so bange Sorge für die Zukunft wie heute den schönen Weihnachtspruch sagen können: Friede auf Erden!

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist von seinem Erklärungs-zustande wieder vollständig hergestellt und erledigt die Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist anlässlich seines militärischen Jubiläums zum Generaloberst der Cavallerie ernannt worden.

— Das neue Bankgesetz ist veröffentlicht worden.

— Nach den „Berl. Vol. Nachr.“ soll nicht ausgeschlossen sein, daß ein in den Bundesraths-Ausschüssen zur Zeit in Beratung befindlicher Gesetzentwurf über Einrichtung von gewerblichen Schiedsgerichten und Einigungsämtern seitens der preussischen Regierung, ehe diese ihr Votum im Plenum des Bundesraths abgibt, dem Volkswirtschaftsrathe zur Begutachtung vorgelegt wird. — Lebte denn dieser Volkswirtschaftsrath auch noch?

— Der Herausgeber der „Conserbat. Corresp.“, Herr Dr. Griesemann, schreibt der Berliner „Post“, daß die Nachricht der letzteren von dem Eingeben des conservativen Parteiorgans auf Erfindung beruht. — Wie die „Börseztg.“ hört, ist der Versuch, ein deutsch-conservatives Blatt ehrlich cartellfreundlicher Richtung, d. h. eines Blattes der Richtung Bismarck sans phrase, in Berlin zu begründen, als gescheitert anzusehen. Die Zeichnung von Beiträgen soll nicht einmal die Höhe von 500 000 M. erreicht haben.

— Die Stellung der nationalliberalen Partei und Presse zu der äußersten Rechten ist keine einheitliche. Wie das Herrn Stöcker nahestehende „Volk“ seine Anhänger auffordert, für die Nationalliberalen keinen Finger zu rühren, so sträuben sich einzelne nationalliberale Blätter auch nach der Erklärung des Parteivorstandes, daß das Cartell einzig der im Besitz des Mandats befindlichen Cartellpartei die Bezeichnung des Candidaten anheimgebe, die von den conservativen Vertrauensmännern in Bielefeld einstimmig aufgestellte Candidatur des Freiherrn v. Hammerstein anzuerkennen und zu unterstützen. Während nationalliberale Blätter wie das „Frankf. Jörn.“ neulich entschieden die Unterstützung auch der äußersten Rechten durch die Nationalliberalen forderten, und die „Rhein.-Westf. Ztg.“ bereits eine Zuschrift veröffentlichte, nach der den Nationalliberalen nichts Anderes übrig bleibe, als für Herrn v. Hammerstein zu stimmen, bezeichnet eine andere Zuschrift an dasselbe Blatt diese Candidatur als „rückwärts über alle Begriffe“, und die „Nat.-Ztg.“ schreibt sogar: „Wir können unseren Gesinnungsgenossen im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück nur dringend raten, unter keinen Umständen auf die Candidatur Hammerstein sich einzulassen. Die Selbstachtung ist mehr werth, als ein Mandat. Am wenigsten sollte man sich von der Darlegung beeinflussen lassen, daß Herr v. Hammerstein gewählt werden müsse, damit die Wahl eines Centrums-Mitgliedes verhindert werde. Herr v. Hammerstein bedeutet im Reichstag nicht viel; in der Presse aber ist er der entschiedenste Vertreter eines Zusammengehens der Conservativen mit dem Centrum gegen die Nationalliberalen. Im Augenblick sind die Verhältnisse nicht günstig für die Bestrafung einer solchen Politik, darum tritt Herr v. Hammerstein als Cartellcandidat auf; daß er seine principiellen, dem Cartellgedanken feindliche Auffassung aufgegeben habe, wird aber Niemand glauben. Wer ihn demnächst als Cartellcandidaten wählt, muß darauf gefaßt sein, ihn im Reichstag im Laufe der Legislaturperiode als Vorkämpfer einer Allianz der Conservativen mit dem Centrum wirken zu sehen. Für derartige „Cartellcandidaten“ zu stimmen, ist Niemand verpflichtet.“ — Wenigstens dann nicht, wenn er — das Cartell verwirft und der nationalliberalen Parteileitung, welche das Cartell geschlossen hat, den Gehorsam verweigert. Ob die Nationalliberalen mehr auf diese Pressstimmen als auf ihren Parteivorstand hören, werden wir abwarten.

— Der frühere Landesdirector und bekannte frei-conservative Parlamentarier Dr. Wehr hatte am Sonnabend Nachmittag bald nach seiner Einlieferung in das Gerichtsgesängnis zu Danzig eine zweifelhafte Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Thun, und blieb alsdann in Untersuchungshaft.

— Stanley wird im Beginn des nächsten Jahres auch Berlin einen Besuch abstatten. Eine dahin gehende Anzeige ist bereits in Berlin eingetroffen. Man hofft,

daß Emin Pascha, der in Berlin studirt hat, seinen „Befreier“ begleiten wird. Auch Major Wischmann dürfte im nächsten Jahre zu kürzerem oder längerem Aufenthalt nach Berlin kommen. — Die neuesten Meldungen aus Sansibar lauten: Am Sonnabend ist hier der Dampfer „Mansurab“ angekommen, um das Gefolge Emin Pascha's, bestehend aus 99 Männern und 133 Frauen und Kindern, in Mombassa einzuschiffen und nach Egypten zu führen. Dr. Parke befindet sich etwas besser. Das Befinden Emin's ist ein viel besseres; derselbe ist jedoch sehr geschwächt und ruhebedürftig und halten es die deutschen Aerzte deshalb für unrathsam, daß derselbe Bagamoyo vor drei Wochen verlasse.

— Die Zolleinnahmen an der deutsch-ostafrikanischen Küste haben sich im letzten Jahre um 75 pCt. verringert, die an der britisch-ostafrikanischen Küste um 50 pCt. vergrößert.

— Die Altzechen suchen die Deutschen Böhmens zur gemeinsamen Arbeit zu bewegen. Die Organe der Altzechen publiciren eine von einer zahlreich besuchten Versammlung des Geselzclubs beschlossene Resolution, welche dem Bedauern darüber Ausdruck giebt, daß die deutschen Abgeordneten dem Landtage fern blieben und daß die Eröffnung des neuen Landtages denselben nicht einen zureichenden Grund geboten habe, die gemeinsame Bahn der Verfassung zu betreten. Der Landtag würde die Wünsche und Vorschläge der Deutschen ohne Voreingenommenheit geprüft und unter Wahrung der staatsrechtlichen Verhältnisse und der Landesbeinheit die Gleichberechtigung und den Ausgleich unter beiden Volksstämmen angestrebt haben, der für Böhmen nicht minder notwendig sei wie für das gesammte Reich.

— Die gegenwärtige Session der schweizerischen Bundesversammlung ist am Sonnabend geschlossen worden, die nächste Session beginnt am 2. Juni 1890. — Die eidgenössischen Wälder zu Neuenburg haben die wegen des bekannten Anarchisten-Manifestes An-gelagten einstimmig freigesprochen.

— Der Präsident der französischen Republik Carnot ist seit einigen Tagen erkrankt. Sein Befinden hat sich indeß so gebessert, daß derselbe voraussichtlich dem am Donnerstage stattfindenden Ministerrathe wird beiwohnen können. — In der Deputirtenkammer richtete am Sonnabend der Pariser Deputirte Granger an den Ackerbauminister Faye eine Anfrage wegen des Verbots der Einföhrung von Hammeln aus Deutschland; er bedauere diese Maßregel, die verschiedene Interessen schädige. Der Minister erwiderte, die Maßregel sei in Folge einer ansteckenden Krankheit notwendig, welche in Deutschland unter den Hammeln herrsche. — Der Senat genehmigte gestern den behufs Ausübung des Zündholz-Monopols durch den Staat geforderten Credit. — In beiden Kammern wurde gestern der Schluß der Session ausgesprochen.

— Der italienische Senat hat die Aufhebung der Frankreich gegenüber bestehenden Differential-zölle mit 70 gegen 4 Stimmen genehmigt. — Der Gemeinderath von Terni ist wegen der am 20. d. stattgehabten irredentischen Kundgebung aufgelöst worden. Dem Vernehmen nach werden noch mehrere andere Gemeinderäthe in der Romagna aus demselben Grunde aufgelöst werden.

— Die wegen des Bombenwerfens auf dem Colonna-Platz in Rom am 18. August d. J. Angeklagten Frattini und Ballotta wurden am Sonnabend in Folge des von den Geschworenen abgegebenen Urtheils, ersterer zu 15 Jahren Zwangsarbeit, letzterer zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. Als der Staats-anwalt 20jährige Zwangsarbeit beantragte, rief Frattini: „Es-lebe die Anarchie!“

— Zum englisch-portugiesischen Conflict wird aus London gemeldet: Gutem Vernehmen nach hat Lord Salisbury dem portugiesischen Minister des Auswärtigen Barros Gomes durch den englischen Gesandten Petre eine Note überreichen lassen, in welcher Vorstellungen gegen das Vorgehen Portugals im südöstlichen Afrika erhoben werden und die ausdrückliche Mißbilligung und Zurückweisung des Auftretens des portugiesischen Agenten im Zambesi-gebiete gefordert wird. Die Note, die übrigens keinerlei Drohungen enthält, führt die Thatfachen auf, durch welche sich England beschwert fühlt und fordert die Wiederherstellung des status quo im südöstlichen Afrika. Daß

die von einem verantwortlichen Vertreter Englands aufgefahrene englische Flagge herabgenommen und beseitigt werde, könne die englische Regierung unter keinen Umständen gestatten. — Wie das Reuter'sche Bureau berichtet, bezog sich die von Lord Salisbury am 18. ds. an die portugiesische Regierung gerichtete Note ausschließlich auf den dem Major Serpa Pinto zugeschriebenen Angriff auf die Masololos; der anderen zwischen England und Portugal über ihre Interessensphäre in Ostafrika schwebenden Fragen geschah keine Erwähnung. Lord Salisbury habe baldige Antwort und, falls sich der Angriff Serpa Pinto auf die Masololos bestätige, dessen sofortige Abberufung verlangt. Der portugiesische Minister des Auswärtigen, Barros Gomes, habe geantwortet, die dem Vorgehen Serpa Pinto gegebene Deutung werde durch die eingegangenen Nachrichten in keiner Weise bestätigt, Serpa Pinto habe lediglich einen von einem feindlichen Stamme auf ihn gemachten Angriff zurückgewiesen und unter dem Gepäck dieses Stammes drei englische Fahnen gefunden.

Der „Times“ wird aus Lissabon berichtet, daß die portugiesischen Republikaner beschloßen haben, ein Manifest zu erlassen, da sie die Zeit für günstig erachten, um Portugal von der Monarchie zu befreien.

Bei der am Sonnabend in der rumänischen Deputirtenkammer fortgesetzten Adressdebatte sprach Fleba (Opposition) von einer persönlichen äußeren Politik des Königs. Der Minister des Auswärtigen, Labovary, antwortete, der König wende seinen persönlichen Einfluß nur im Interesse des Landes an. Nachdem sodann die Amendements abgelehnt waren, wurde die Adresse mit 73 gegen 11 Stimmen angenommen.

Die Krönung des Königs Menelik von Schoa hat am 3. November stattgefunden, die der Königin am 5. November. König Menelik gab seiner Zufriedenheit über die Anwesenheit Nagazzis, des Vertreters des Königs von Italien, Ausdruck und hat eine Botschaft über die Krönung an den König von Italien gerichtet, in welcher er die Krönung als Grund der Verabänderung der Expedition nach Tigre anlehnt. Ras Alula leiste in Tigre immer noch Widerstand und die Provinz befindet sich noch immer in vollständiger Anarchie. Menelik werde demnach selbst dorthin ziehen, auch für Fall, daß sich Wangalcha unterwerfen sollte.

Die provisorische brasilianische Regierung ist nicht gewillt, ihre Macht so bald niederzulegen. Ein Erlaß der provisorischen Regierung fest nämlich die allgemeinen Wahlen auf den 15. September f. J. und den Zusammentritt der constituirenden Versammlung auf den 15. November f. J. fest. Der Erlaß verhängt ferner die Verbannung über den Kaiser Dom Pedro und seine Familie, sowie über den ehemaligen Premierminister Duro Preto und dessen Bruder Carlos Alfonso; der Gouverneur von Rio Grande do Sul, Silveira Martins soll deportirt werden; endlich wird die dem Kaiser gewährte Summe von 5 Millionen Milreis zurückgezogen und dessen jährliche Pension suspendirt. Nach einer weiteren Depesche aus Rio ordnet das gegen den Kaiser Dom Pedro erlassene Verbannungsdecret die Einziehung seiner Güter an und verbietet den Mitgliefern der kaiserlichen Familie auf 2 Jahre, den Boden Brasiliens zu betreten.

Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien begaben sich am Sonntag Nachmittag nach Coimbra, wobei sie zwei Tage verbleiben, besuchen dann Oporto und vielleicht auch Braga und begeben sich alsdann nach Pau. Die Kaiserin machte den Königinnen Amelia und Pia Abschiedsbesuche. Man verheißt dem Kaiser die Nachrichten aus Rio de Janeiro betreffs seiner Landesverweisung und der Suspension seiner Dotation. — Der brasilianische Finanzminister weist die Behauptung zurück, daß die Revolution in Brasilien durch die Abschaffung der Sklaverei veranlaßt sei. Die Ursache der Revolution sei vielmehr darin zu suchen, daß die Monarchie seit 60 Jahren alle liberalen Reformationen hinausgeschoben habe; die Gegenwart zu der Revolution habe ein militärischer Zwischenfall geboten.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. December.

Die nächste Nummer des „Grünberger Wochenblattes“ erscheint Freitag Abend. Inserate bitten wir bis Freitag Mittag aufzugeben.

Einen Schreib-Comptrolkalender werden wir unsern Abonnenten wieder mit einer der ersten Nummern des neuen Jahrgangs gratis liefern.

* Weihnachten ist da. Möge es Jedem bringen, was er gewünscht hat, möge Jeder danach getrachtet haben, daß in seiner Nähe kein trauriges Gesicht zu sehen ist! Mögen die Stunden der allgemeinen Freude jedem unserer Leser ohne Mißklang verlaufen! Fröhliche Feiertage!

* „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ An dies herrliche Wort denkt in der schönen Weihnachtszeit erfreulicher Weise noch die große Mehrzahl derer, die helfen können. Seinen Lieben zu schenken, ist noch nicht edel, hilfreich und gut, das ist vielmehr ein Vergnügen, das man sich selbst bereitet. Erst wenn der Mensch den Kreis der von ihm Beschenkten erweitert, bewährt er den Spruch, den wir an die Spitze dieser Zeilen gestellt haben. Oft magt sich dieser Edelmut nicht an die Dessenlichkeit, und dieses Wohlthun im Verborgenen ist gerade das Dankenswertheste, die Wohlthat gewinnt an innerem Werth, wenn die Welt nichts davon erfährt. Vielfach ist das aber nicht erreichbar, vielfach werden von einer Anzahl von Personen kleine Beiträge zusammengeschossen, um Kategorien von Bedürftigen

eine Weihnachtsfreude zu bereiten, und dann kann die Bescherung naturgemäß keine geheime sein. Namentlich für Kinder ist das auch nicht erforderlich. Und mit einem solchen öffentlichen Acte läßt sich eine würdige und erhebende Feier verknüpfen, welche den Geschenken noch eine besondere Weihe verleiht. So geschah es denn auch am Sonntag Nachmittag hier in der Kinderbeschäftigungsanstalt. Für die 152 Kinder derselben wurden um 5 Uhr zwei stattliche Christbäume angezündet, während lange Tafeln mit den reichen Gaben bedeckt waren, welche die Leiter und Freunde der wohlthätigen Anstalt gestiftet hatten. Welch' fröhliche Gesichter sah man da! Die Feier bestand in einer Festschilde des Vorsitzenden der Anstalt, Herrn Oberlehrer Dr. Walthers, im Absingen von Weihnachtsliedern und Chorälen, sowie im Vortrag von passend ausgewählten Gedichten. Ebenso feierlich gestaltete sich an demselben Tage die Weihnachtsbescherung in der Kinderbewahranstalt, welche bereits um 4 Uhr ihren Anfang nahm. Auch in diesem Jahre waren reichliche Gaben an Geld, Kleiderstoffen u. s. w. eingegangen, bereitwillig hatten Frauen und Jungfrauen das Anfertigen der Kleider für die kleinen Mädchen übernommen, auch an Gebäck, Puppen, und anderen Spielsachen fehlte es nicht, und so konnte den circa 100 Kindern im Alter von 2-6 Jahren wieder eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Im Glanz eines reichgeschmückten Christbaumes wurden die Kinder von den anwesenden Damen an ihre Plätze geleitet, wo die Gaben bereit lagen. Die Feier wurde unter Leitung des Anstaltslehrers Herrn Wittke mit dem Gesänge eines Weihnachtsliedes begonnen. Herr Pastor Bastian, als stellvertretender Vorsitzender des Vereinsvorstandes, hielt eine längere, ergreifende Ansprache; sodann trugen die Kleinen theils einzeln, theils im Chor auf das Weihnachtsfest bezügliche Sprüche, Gedichte und Lieder vor. Ein älteres Kind sprach schließlich den freundlichen Gebern im Namen der übrigen für die reichen Gaben seinen Dank aus. — Nach dem Gesänge von: „Nun danket alle Gott!“ nahmen die Angehörigen die Kleinen in ihre Obhut und brachten sie mit ihren Geschenken nach Hause, wo sie sich über dieselben weiter freuen konnten. — Heut Vormittag 11 Uhr wurden im Rathhause saale aus dem unter Verwaltung des Magistrats stehenden Pirscher'schen Legatenfonds zur Kränzung würdiger bedürftiger Schulkinder 16 Kindern, 8 Knaben und 8 Mädchen, beider Confectionen und der verschiedensten Altersstufen Schube einbescheert. Die von der Armen-deputation auf Vorschlag der betreffenden Lehrer ausgewählten Kinder waren bereits vor einiger Zeit angewiesen worden, sich Maß nehmen zu lassen. Auch in diesem Jahre war die Anfertigung sämmtlicher Schube dem Schuhmachermeister A. Kraut übertragen worden. Außerdem wurden aus der Rindler'schen Stiftung zwei fleißige Schüler der Oberklasse der Knaben-Volksschule mit Kleidungsstücken beschenkt.

* Weiße Weihnachten sind und diesmal leider nicht bescheert, eine fröhliche Schlittenfahrt an den Festtagen ist uns versagt. Wenn uns aber der Schnee ein feines, weißes Gewand für unsere Stadt verweigerte, so müssen unsere Hauswirthe für ein feierliches Sorge tragen und wenigstens die Straßen vom Schmutz rein halten. Andersfalls bekommen sie es mit der Polizei zu thun, die diesmal ein ganz besonders scharfes Auge auf Nichtbefolgung ihrer Anordnungen zu werfen verspricht.

* Eine fröhliche Aufgabe für die Weihnachtsferien, die jeder Kinderfreund angesichts des gnadenreichen Festes gewiß mit rückhaltlosem Bravo begrüßen wird, ist den Schülern der vorletzten Klassen einer Berliner städtischen Schule erteilt worden. Sie lautet wörtlich:

Ferien-Aufgaben:

- 1) Weihnachtslieder singen,
- 2) Munter draußen springen,
- 3) Was der Weihnachtsmann gebracht, ja genießen mit Bedacht,
- 4) Allzeit Wohlergehen,
- 5) Frohes Wiedersehen.

* In Folge des Weihnachts-Personenverkehrs haben in den letzten Tagen viele Zugverspätungen stattgefunden. Es ist dies ein jährlich wiederkehrender Uebelstand, der wohl nie ganz abgestellt werden wird.

* Der hiesige Lehrerverein hielt am Sonnabend seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 32 ordentliche Mitglieder und ein Ehrenmitglied zählt; erstere sind 22 Lehrer aus der Stadt, 7 vom Lande und 3 Lehrer-Emeriten, welche sich in Grünberg niedergelassen haben; der Religion nach sind 31 Mitglieder evangelisch und 2 katholisch. In 11 Sitzungen wurden 11 Vorträge theils pädagogischen, theils allgemein wissenschaftlichen Inhalts gehört und eine Anzahl die Schule und Lehrer betreffende Tagesfragen besprochen. Auf der Gauder-Versammlung des Glogauer Gauderbandes in Neusalz am 23. April und auf der Kreis-Lehrer-Versammlung in Rothenburg a. O. am 10. August war der Verein sehr zahlreich vertreten. Am 26. October feierte er das Fest seines 12jährigen Bestehens und am 21. September das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Hauptlehrer Weigel in würdiger Weise. Nach Vorlage des Jahresberichts wurde der Vorstand für 1890 gewählt. Derselbe besteht aus den Herren Vaudemann, Junge, Eckert und Suckel.

* Dem Geh. Regierungs- und Schulrath Bod, unsern Lesern aus dem großen Schulkreis wohl bekannt, ist der Rothe Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* Gegen den Arbeiter Paul Dräger, geboren am 9. December 1868 zu Grünberg i. Schl., zuletzt

in Berge bei Forst i. L. aufhaltend, welcher flüchtig ist, hat der Erste Staatsanwalt zu Guben die Untersuchung wegen Unterschlagung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß befuß Feststellung der Identität abzuliefern. — Alter 20 Jahre, Größe 5 Fuß 6 Zoll; Statur schlank, Haare hellblond, Stirn frei, ohne Bart (Schmurbart im Entstehen), Augenbraunen blond Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Zähne vollständig, Kinn rund, Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund.

* Am Sonntag veranstaltete die in Deutsch-Wartenberg bestehende Spielschule ihre diesjährige Christbescherung. Wie alljährlich wurden auch dieses Jahr ca. 100 Schüler aus den kath. Schulen zu D.-Wartenberg, Nittrig, Bobernig, Erkelsdorf, Zauche und Friedersdorf mit Strümpfen, Schuhwerk u. dergl. beschenkt. Die hierzu notwendige Summe liefern die Zinsen eines eigens zu diesem Zwecke gestifteten Capitals.

* Am 14. d. M. ist in Mesche ein herrenloser wuthverdächtiger Hund getödtet worden. Die amtliche Section hat ergeben, daß derselbe mit der Tollwuth behaftet war. Demzufolge wurde über alle im Guts- und Gemeindebezirk Mesche, sowie innerhalb des Umkreises von 4 km von diesem Orte, speciell in den Orten und Gemarkungen Kontopp Stadt und Dorf, Schwenden und Waldvorwerk vorhandenen Hunde für die Dauer von 3 Monaten, vom 14. d. M. an gerechnet, die Hundesperre verhängt.

* Der Wirthschafts-Inspector Willy Giesel zu Mittel-Delhermsdorf ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Delhermsdorf ernannt und als solcher vereidigt worden.

* Der Regierungspräsident hat dem Vorstand die Streichung der in den Rothburger Sterbekassen-Angelegenheiten vielgenannten Rothburger Kreistaxatoren Proke und Schöber von der Taxatorenliste mitgetheilt.

* Die Lotterie zum Besten der Geiellschaft vom „Rothem Kreuz“ wurde am Sonnabend Mittag beendet. Der erste Hauptgewinn von 150 000 M. fiel auf die Nummer 37 625.

* Das Kultusministerium bezeichnet in einem Erlaß an die Provinzial-Schulcollegien die Anlegung von Schulpflanzgärten für wünschenswert, wie sie in Berlin und in kleinerem Maßstabe in Posen durchgeführt sind.

* Der am 2. Januar f. J. beginnende Umzug muß bei kleinen, aus höchstens 2 Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen an demselben Tage, bei mittleren, aus 3 bis 4 Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen am 3. Januar, Mittags 12 Uhr, bei großen Wohnungen aber am 4. Januar, Mittags 12 Uhr, beendet sein.

* Die nächste Abgangsprüfung am königlichen Schullehrer-Seminar in Sagan wird vom 1. Februar 1890 stattfinden. Nicht im Seminar gebildete Schulanwärter, welche an dieser Prüfung theilnehmen wollen, haben sich bei dem königlichen Provinzial-Schul-Collegium zu Breslau spätestens bis zum 11. Januar 1890 unter Einreichung der vorgeschriebenen Papiere zu melden und hierbei gleichzeitig anzugeben, ob, event. wann und an welchen Seminarien sie sich früher schon der ersten Prüfung unterzogen haben. Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am 1. Februar 1890 dem Seminardirector persönlich vorzustellen. — Die Prüfung behufs Aufnahme in das Saganer Schullehrer-Seminar wird vom 5. März 1890 ab abgehalten werden. Diejenigen, welche daran theilzunehmen wünschen, haben spätestens bis zum 13. Februar 1890 bei dem Director schriftlich zu melden und ihren portofreien Gesuchen die Papiere beizufügen. Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am 4. März 1890 um 1 Uhr Nachm., im Seminar persönlich vorzustellen. — Die 2. Prüfung der Volksschullehrer am Seminar zu Sagan wird vom 10. November 1890 ab stattfinden.

* Ueber die Befugnisse der Polizei bei Verunreinigung der Gewässer hat der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts unterm 12. September den nachstehenden Entscheid getroffen: Die Polizeibehörde kann sich darauf beschränken, die Beseitigung eines im öffentlichen Interesse nicht zu duldenen Zustandes anzuordnen, und die Auswahl der Mittel, welche zu diesem Zwecke geeignet sind, dem Verpflichteten zu überlassen. Sie ist aber auch berechtigt, hinsichtlich dieser Mittel selbst Anordnungen zu treffen und die Anwendung desjenigen Mittels zu verlangen, welches sie für ausschließlich oder vorzugsweise geeignet hält. Der Umstand, daß die Ableitung schädlicher Stoffe in ein Gewässer gesetzlich verboten und unter Strafe gestellt ist, hindert die Polizeibehörde nicht, beim Vorhandensein der tatsächlichen Voraussetzungen die gänzliche Beseitigung einer schädlichen Abwasseranlage zu fordern.

* Zur Weinlese am Rhein wird gemeldet: Die mehr wie die Quantität befriedigende Qualität läßt sich im allgemeinen als eine solche bezeichnen, daß der neue Jahrgang einen guten, etwa dem 1884er Gewächse gleichkommenden Wein, in einigen Gemarkungen, bezüglich Lagen des Rheingaus und Rheinfessens, namentlich auch in Hauptweingärten an der Haardt einen vorzüglichen, die Qualität von Producten in Hauptweingärten erreichenden Wein liefern wird. Im Rheingau und Rheinfessens möchte die Durchschnittsqualität des Burgunders und Rieslings mit einem Zuckergehalte von 80 bis 105 Grad Wechsle, bei Auslesen darüber, und 7 bis 10 pro Mille Säuregehalt, in Hauptweingärten an der Haardt, insonders auch beim Portugieser, mit einem noch höheren Zuckergehalte, zu bezeichnen sein. In den königlichen Domänen-

Finke's Saal.
1. Weihnachtsfeiertag:
2 große Concerte,
ausgeführt von der Stadtkapelle.
Anf. Nachm. 4 Uhr, Abds. 8 Uhr.

2. Weihnachtsfeiertag:
2 grosse Concerte,
ausgeführt von der Stadtkapelle.
Anf. Nachm. 4 Uhr, Abds. 8 Uhr.

3. Weihnachtsfeiertag:
Grosses Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr.
Nach dem Concert: **Ball.**
Entree bei jedem Concert 30 Pf.,
Kinder 10 Pf.
Billets haben während der Feier-
tage keine Gültigkeit.
E. Lehmann.

Finke's Etablissement.
2. Weihnachtsfeiertag
Vormittag 11-1 Uhr:
Grosses Frühschoppen-Concert.
Entree 20 Pf. **B. Finke.**

Louisenthal.
Am 1. Feiertag:
2 grosse Militärconcerte,
ausgeführt von der Kapelle des
58. Infanterie-Regiments Glogau.
Anfang Nachm. 3½ Uhr u. Abds. 7 Uhr.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Entree 30 Pf.
Am 2. und 3. Feiertag:
Flügel-Unterhaltung
bei gut besetztem Orchester.
H. Schulz.

Gesundbrunnen.
1. Feiertag:
Musikalische Unterhaltung.
2. Feiertag:
Tanzfränzchen.
3. Feiertag:
Großes
Nachmittag-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Billets haben keine Gültigkeit.
Nach dem Concert:
Tanzfränzchen.

Walter's Berg.
Zu den Feiertagen ladet zum Staffee
freundlichst ein.
2. und 3. Feiertag:
Flügel-Unterhaltung
mit Cornet-Begleitung.
Humoristische Polonaise
mit Verloofung.
R. Walter.

Goldner Stern.
Den 2. und 3. Feiertag:
Tanzmusik.
Den 2. u. 3. Feiertag ladet zur
Flügelunterhaltung mit Piftonbegleitung
ergebnist ein **J. John.**

Deutscher Kaiser.
Den 2. und 3. Feiertag:
Flügel-Unterhaltung.
Goldner Frieden.

Zweiten und dritten Feiertag:
Flügel-Unterhaltung m. Pifton-
Begleit.
Café Waldschloss.
Mittwoch d. 1. Weihnachtsfeiertag:
Musikalische Unterhaltung.

Am 2. und 3. Feiertag:
Flügel-Unterhaltung
mit Pifton-Begleitung.
Grosse Weihnachts-Polonaise.

Schützenhaus.
Am 2. und 3. Feiertag:
Flügel-Unterhaltung.

Neujahrskarten!

Große Ausstellung! **O. Grünthal Nachfl., Ring 11.**

Neujahrs-Gratulations-Karten
empfehlen in größter Auswahl **R. Knispel, Holzmarktstr. 26.**

Alle Sorten Kalender für 1890

sind vorrätig in
W. Levysohn's Buchhandlung.

A. Zellmer, Uhrmacher,
empfehlen sein gut fortirtes Lager von
Damen- und Herren-Uhren
in Gold, Silber und Nickel,
Regulatoren, Wecker-, Stand- und Wanduhren,
Damen- und Herrenketten
in Gold, Double, Silber, Salmi, Nickel und Stahl,
Musikwerke
als: Symphonion, Ariston und Seraphine,
hunderte von neuesten Stücken spielend, bei ermäßigten Preisen.

Preisermäßigung
für
gute Heberzieher, Kaisermäntel, Joppen.
Louis Michaelis.

Belwaaren, Mützen u. Hüte empf. billig **R. Panitsch.**

Gegen monatliche Abzahlung
liefert
Meyer's, Brockhaus', Pierer's } **Conversations-Lexicon**
W. Levysohn's Buchhandlung
in Grünberg i. Schl.

Gesellschaftshaus.
Zu den Feiertagen Ausfich von
Münchener Spatenbräu.

Restaurant Schützenhaus
empfehlen seine Lokalitäten einer gütigen
Beachtung.
Gute 86r Weine, Bier, Caffee etc.
Gelbes Zimmer gut geheizt.

Restaurant Grünbergshöhe
empfehlen sein Lokal einer güt. Beachtung.

Barndtsche Mühle.
Den 1., 2., 3. Feiertag von Mittag
2 Uhr ab stelle einen Omnibus zur
Hin- und Zurückfahrt meiner ge-
ehrten Gäste.
Haltestelle: Vor dem Schießhaus-
restaurant. **Fr. Mertinatsch.**

Erlbusch. Die Feiertage empf. mein
Restaurant einer güt. Beacht. Für Speisen
u. Getränke ist best. gesorgt. **A. Follenberg.**
Den 1. Feiertag Nachm. 4 Uhr im Deutschen Hause:
**Grosse Weihnachts-
Kinder-Vorstellung.**
1. Platz 20 Pf., 2. Platz 10 Pf., Erwachsene
25 Pf. **Oscar Jungmann.**

Kühnan.
2. und 3. Feiertag
Tanzmusik.
W. Goldner.

Brauerei
Ochel-Hermsdorf.
Freitag, den 27. December,
als den 3. Feiertag:

Große Einweihung
mit **Tanzmusik**
bei vollem Orchester.

Für gute Speisen, sowie gute
Getränke ist bestens gesorgt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
achtungsvoll und ergebenst
Paul Wolfram.

Den 2. Feiertag **Tanzmusik**
ladet zur
freundlichst ein
Otto Fiedler, Sawaldau.

Zur **Tanzmusik**
den 3. Feiertag ladet ergebenst ein
Tauchert, Sawaldau.

Zum 3. Feiertag ladet zur
freundlichst ein
Gastwirth **Fritsch** in Deutsch-Bessel.

Den 2. Feiertag **Tanzmusik**
beim Gastwirth **Koser** in Poln.-Bessel.

Am dritten Feiertag
Tanzbergmügen.
Gastwirth **Berthold, Wittig.**

Brauerei Heinersdorf.
Den 2. Feiertag:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **E. Karee.**

Brauerei Ochel-Hermsdorf
empfehlen die Lokalitäten zu dem bevor-
stehenden Feste dem Publikum von Stadt
und Land einer gütigen Beachtung.
Achtungsvoll und ergebenst
Paul Wolfram.

Schützen-Gilde.
Sonabend, den 28. December cr.:
Weihnachts-Kränzchen
(Concert u. Ball).
Einladkarten für Gäste bei Herrn
Reinh. Fitze.

E. Reichelt's
Bier-Depôt u. Restaurant
empfehlen

helles und dunkles
Lagerbier,
ff. Gräber Gesundheitsbier,
Fürstenbräu
(Münchener Art),
echtes Münchener Pshorrbräu,
= **Nürnberger,**
= **Kulmbacher,**
Brandt's Porter,
englisch Porter,
= **Pale Ale**

in bekannt vorzüglichster Qualität
im Ausschank, Flaschen und
Original-Gebinden zu billigsten Preisen.

E. Reichelt,
Postplatz 14.

Blanchetbräu, Aepfelw. 2.25 pf. Mohr, Drift.
Aepfelw. 2. 30 pf. Hugo Mastroph, Ring 9.
Aepfelwein bei Ed. Böttner, Brotmarkt.

88r R. u. W. 2.70 u. 60, Aepfelw. 2. 30 pf.
empfehlen **Adolf Derlig,** Ring 18.

Guter 88r Weisw. 2. 80 pf.
bei **Bartlam, Niederstr. 29.**

G. alten Rothw. 2. 70, W. 2. 60 pf.,
Aepfelw. 25 pf. **R. Brunzel,** Wlstr. 94.

88r 2. 60 pf. Schied **Lehmann,** Holzmarktstr.

88r W. 2. 60 pf. **Wittcher Pils.**

86r W. 2. 80 pf. **Julius Peltner.**

84r W. 2. 70 pf. **Aug. Brucks,** Breitestr.

86r goldg. 80 pf. **Heinr. Schultz,** Berlstr. 30.

86r u. 87r W. 2. 70 u. 60 pf. **H. Seimert.**

86r R. u. W. 80, 87r 55 pf. **Wittch. Köbler.**

Vorz. 88r W. 2. 60 pf. **Carl Schindler.**

Weinanschanke bei:
Joseph Stark, Tuchf., Neustadtstr., 88r 60 pf.

Weser-Meister Stenzel, 87r 60 pf.

H. Magnus, Krautstr., 88r 60 pf.

Schubm. Schalle, Niederstr., 88r 60 pf.

Frau Augustbach, Brtestr., 84r R. u. W. 80.

G. Birke, h. d. Wollwäiche, 88r 60 pf.

Kotshote, Grünstraße 10, 60 pf.

W. Verlig, Fischmt., 87r W. 60, 86r W. 80

Gust. Jacoby, g. Rothw. 60 pf.

Schubmacher Kretschmer, 87r 60 pf.

H. Bierend, Berlinerstr., 60 pf.

G. Rugler, Silberberg 14, 87r 60 pf.

H. Felsch, Berlinerstr., 88r 60, 2. 54 pf.

W. Kurz, Mühlweg, 60, 2. 50 pf.

Carl Hoffmann, Neue Häuser, 88r 60, 2. 56 pf.

Herrm. Anders, Schert. Str., 88r 60, 2. 55.

Gustav Goll, Freyst. Str. 42, 88r 60 pf.

Schaffran, Unt. Fuchsb., 88r 60, 2. 52 pf.

Ad. Helbig a. d. Kinderbew., Anst. 87r 60 pf.

Klopisch, Mühlweg, 88r 60, 2. 55 pf.

G. Richter, Burgstr. 6, 60 pf.

Wittcher Krause, Krautstr., 88r 60 pf.

Jul. Richter, Gärtler, 87r W. 60 pf.

Schneidermstr. Zubeil, 60 pf.

(Hierzu eine Beilage.)

Grünberger Blaudecke.

Der sehnlichst erwartete Christabend ist da, gebürt vermuthlich schon der Vergangenheit an, wenn der Leser dieses Blatt in die Hand nimmt. Denn wer wollte sich den frohen Abend mit Zeitunglesen verträdeln, am Ende gar verbittern; den Abend, an dem — vielleicht zum einzigen Male im ganzen Jahre — nach allen Richtungen hin der Friede proclamirt wird. Friede in der Familie — Friede im bürgerlichen Leben, im Geschäft und im Amt — Friede in der Politik: so soll es heute sein.

Friede in der Familie! Das ist das Schönste, was der Mensch haben kann. Und wie wenig wird dieser Friede oft geachtet und gebüht, wie selten dringt das Bewußtsein der Glückseligkeit dieses Friedens so an unsere Seele, wie am heutigen Abend! Wenn man doch alle die Worte, die an diesem glücklichen Abend laut gesprochen oder geflüstert oder gesungen werden, einem Edison'schen Phonographen einverleiben könnte! Und wenn man dann im Laufe des Jahres, so oft die Wogen des Familienlebens nicht geednet sind, den Wunderapparat öffnen und die Worte den Hören lassen könnte, der sie gesprochen hat! Wie viel wunderbarer noch würde der Apparat dann wirken! Doch wozu bedarf es des Phonographen! Wir könnten dasselbe mit der richtigen Auswahl unserer Geschenke erreichen. Wenn z. B. der Mann, der gern über die Zeit, über die Kräfte seiner Gesundheit oder seines Geldbeutels ausbleibt, der Frau das Unrecht auf den Hausschlüssel für eine bestimmte Reihe von Nächten schenken wollte! Wenn der Jähzornige, der Griesgram, der Hypochonder seiner Frau gegenüber das Gelübde ablegen wollte: „Zur Erinnerung an diesen Dienstag will ich an jedem Dienstag bis zur nächsten Weihnacht so friedlich und gemüthlich sein wie heute!“ Wenn die Frau hinwiederum das Geschenk des letzten Wortes dem Gatten auf den Weihnachtstisch legen wollte! Wenn sie sich verpflichtete, alle Dienstage ein freundlich Gesicht zu machen, gleichviel, ob sie in der Abwesenheit des Mannes häuslichen Mergel gehabt oder nicht! Wenn sich beide Theile nur für den Dienstag verpflichten wollten! Und wie würde die elterliche Pädagogik — denn auch das Haus ist eine Schule — gewinnen, wenn man auch die Kinder für einen Tag in der Woche zur Unterlassung gewisser Unarten sich verpflichten lassen würde, natürlich nicht zwangsweise, sondern durch den moralischen Druck, den das gute Beispiel ausübt! Was würden das für Dienstage im Anfang des nächsten Jahres werden! Wie bald würden sich die „Dienstage“ im Lauf der Woche verdoppeln! Und wie bald würde in allen Familienmitgliedern der Wunsch rege werden, es möchte alle Tage „Dienstag“ sein! Zur nächsten Weihnacht würde dann kein Mensch ein schöneres Geschenk haben wollen, als den „friedlichen Mittwoch“, u. s. w. In der That, was sind Edelsteine und kostbare Roben für die Frau, was sind die duftigsten Havannas und der feinste Astrachaner Caviar für den Mann, was sind die theuersten Puppen für die Mädchen und die verlockendsten Bilderbücher für die Knaben, wenn das opferbereite Herz, von dem alle diese Gaben heute dictirt werden, damit gesättigt und morgen kalt ist! Derjenige Friede, der nur auf den einen Tag geschlossen ist, hat nur den Werth eines Waffenstillstandes, den man zu schließen gezwungen wird. Werthvoller, wie das finanziell theuerste Geschenk ist das ernste Bestreben aller Familienmitglieder, dem Hause das ganze Jahr hindurch jenen Frieden zu erhalten, der ein Attribut des Weihnachtsfestes ist.

Friede im bürgerlichen Leben, im Geschäft und im Amt! Es wäre eine Preisfrage zu entscheiden, ob es leichter ist, in der Familie oder im bürgerlichen Leben Frieden zu halten. „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“, sagt der Dichter. Aber es sind wenige Menschen so böse, wie wir sie uns vorstellen. Dem Einen fehlt vielleicht nur die Begabung, sich so angenehm zu zeigen, wie er in der That ist, er sieht vielleicht unsere eigenen Fehler mehr als uns lieb ist, ein Anderer hat Vorzüge, um die wir ihn beneiden, ohne daß wir uns Rechenschaft darüber geben, ein Dritter ist ohne sein Verschulden dumm, und wir legen seine Dummheit als Böswilligkeit aus, ein Viertes hat Argwohn gegen uns, der gerade so unbegründet ist als unser Argwohn gegen ihn, ein Fünftes hat einen einzigen Fehltritt gethan, den er bitter bereut, und wird darum von uns verachtet und geächtet. Wenn nun Einer, mit dem wir nicht in Frieden leben zu können glauben, lediglich unser Mitbürger ist, mit dem wir dann und wann zusammenkommen, so geht die Sache noch an. Wenn er aber geschäftlich mit uns verkehrt oder im Geschäft oder im Amt über oder unter uns steht, dann muß allerdings die äble Meinung, die wir von ihm haben und die er oft genug gleichzeitig von uns hat, sehr störend wirken. Heute nun, am Christfest, sind wir in so friedfertiger Laune, daß wir die Fehler unserer Mitmenschen in milderem Lichte betrachten. Es hat heute Jeder eine gewisse Scheu, denen, mit welchen er amtlich oder geschäftlich zu thun hat, zu nahe zu treten. Warum denn gerade heute nur? Könnten wir uns nicht Mähe geben, das ganze Jahr hindurch Geduld mit den Schwächen der Anderen zu haben? Und könnten wir uns auf der andern Seite nicht Mähe geben, unsere eigenen Schwächen das ganze Jahr hindurch so wenig

hervortreten zu lassen, wie gerade heute? Dann würden wir bald Frieden haben in unseren bürgerlichen Verhältnissen.

Friede in der Politik! — Die Politik greift heutzutage mehr in das Leben des Individuums ein, als in früheren Zeiten. Seitdem das Raubritterthum in Deutschland ausgerottet ist, hat die Lebenshaltung durch die staatliche Ordnung noch keine so einschneidende Beeinflussung erfahren, als es seit zehn Jahren bei uns der Fall ist. Die innere Politik — von der auswärtigen sprechen wir hier nicht, auf sie haben wir keinen Einfluß — hat Wunden geschlagen, die wir heute zu heilen trachten müssen, damit auch nach dieser Richtung hin sich das Wort erfülle: „Friede auf Erden!“ Wenn je, so fällt es am Weihnachtsfeste den Vermögenden der Armen schwer, daß sie — von Geschenken an Andere ist gar nicht die Rede — sich nicht satt essen können, wie vielleicht noch im vorigen Jahre, wo die Preise für die nothwendigsten Lebensmittel doch noch nicht so stark in die Höhe gegangen waren. Und die Verbitterung gegen den Staat, d. h. gegen die Gesamtheit der Bürger ist bei Niemanden größer, als bei dem, welcher darben muß, während Andere das Beste auf dem Tische stehen haben und sich dem Frohsinn in die Arme werfen. Wenn je, so ist darum heute die Gesamtheit der Bürger verpflichtet, auch die Armen zu friedlichen Politikern zu machen, ihnen ihr Loos tragen zu helfen, damit die Verbitterung von ihnen weiche und auch für die ärmste Gatte der Weihnachtspruch gelte: „Friede auf Erden!“

Briefe vom Lande.

Gebürter Herr Redactionär!

Nahm Sie mich oft ne erne äbel, doas'ch amol oa Se schreiben thu; aber's giebt igund hale wieder im de Woahlen, und ick heb mer über moan's ne im Kloaren, do möcht'ch garne Auskunst von Jhn'n hon. Do hoab'ch mit men Rubber Korle, wenn a amol zu Nichten kimm und de Woahl soal hale sein, immer Streit; dar thutt namlich, wenn ber ei an pullietischen Diskur kumm'n, immer'n Kunservativen a bissel's Wurt räden, ick weef ja, doas a's ne groade su meent, denn a hot igund immer liberalo gewählt. 87 gloobte a die Lügen o ne dun waigen Kriege, do soit a: ber könnten doasterwaigen ganz getroft liberalo wähl'n, denn uff 3 Joahre hätten ber ja Suldoaten genung bewill'gt, und underlassen wär ja no emol Woahl, do könnt'n ber'ch ja derno no machen wie ber wöll'n; aber dar giebt vo dann Grundsoage aus: wein ber anander immer Naicht gabn, do wird tee Diskur und ber schloofen ei beisomm'n; und do muß ich'n doch Olls widerlähn.

Nu hoab'ch 'm meine Meenung ganz vo burne rei derzahl, wie ick's vo men Grufboater und der Grufemutter har weef. Jech hoab ja igund a poar Psahre, aber mei Grufboater hoatte 4 Nischen gehoot, doas woar aber doawoigen gewaast, weil a mit een Poare hoatte missen alle Tage zu Hofe foahren, und wenn amol woar a Maintag gewaast, doas nicht hoatte kunn gemacht werden, do hoatte a derno derbär missen mit beede Poaren kumm'n, wenn's wieder woar schiene gewoorden. Zu'n Mistfoahren hoatte a o no missen an Uuflader mittebring'n; nu woar'ch a mol poassiert, doas a groade len'n Uuflader derbeeme hoot und a wiel sich die poar Soabveln alleene druuf schmeißen. Do woar a aber schiene oagekumm'n; der gnädige Herr wiel 'n glei a poar mit der Knuute überziehn, aber mei Grufboater is ne feege und giebt glei mit der Mistgoabel uff 'n zu, do hoatte a sich nu freilich ne roagewoogt, aber a hoatte 'n derno durchaus wull'n doderbär 'n Sunntz druuf der der Kerche oa doas eierne Hoalsband schliffen luffen, dodraus woar aber nicht gewoorden, denn doas Hoalsband woar a bissel zu niedrig oagebrucht gewaast, aber mei Grufboater woar a langer Woan und de Knie hoat a ne trumb gemacht. Nu woar aber no viel andre Sache gewaast. Wenn de Kinder woar'n mit 18 Jöhren gruf gewaast, do hoatt'n se sich missen uff'n Hofe ausstell'n, su abnich oas wenn igund anne Dierschau is, do hoatte sich der gnädige Herr sei Gesinde rausgelaafen, die hoatten missen zwee Jöhre dien'n ver dreizen gude Gruschen's Vierteljoar. Zur Joit hoatten de Bauern missen ois Dreiber mittgiehn; ganz z'rest hoatte jeder o no missen an Joitbund der'n gnädigen Herrn füttern, die woar'n aber immer ne fett genung gewaast, weil de Bauern selber ne viel zu beißen gehoot hoatten; do woar'ch derno obgekumm'n, und nu hoatte jeder missen a poar Scheffel Hoaber doderbär gahn.

Hühner und Geer hoatt'n se o missen uff 'n Hof liefern und 'n Winter über muß jeder Bauer een oder poar Gebindel Soarn der de Herrschaft spinn'n; und woar'n no mieh sulche Sachen, die hoab'ch aber vergassen.

Nu hoab'ch aben behaupt't: die gnädige Herrn vo domols wär'n groade su kunservativ gewaast, wie die ickigen (schreiben Sie mer ock, ob'ch do Naicht gehoot hoat), und wenn se's ickund fert'ch kriegen kennten, thäten se uns Bauern groade wieder su schinden, wie domols.

Waigen dan kunservativ sein gibt mer ja Korle meerstendeels Naicht, aber a soite: a hätte vo an großen Gelährten, Dorrwien (Darwin) hiez a gloob'ch, gelaien, doas sich de Menschen nooch und nooch veredeln thäten, und doas wär bei dan gnädigen Herrn der Foall (Nothambeene, schreiben Sie mer ock, ob doas der Foall

is?) — denn Korle meente o no: doas 'n memmer Derzahlung noch su dörkäm, oß wenn de Herrschaft domoals o 'm Könige de Butter dun Brute genumm'n hätten, denn der dan könnte man doch nemmieß viel überch geblieben sein, und doas könnte man doch nemmieß groade vo dan sizigen behaupten. Do hoab ick 'm aber gejoit: wenn sich die gnädigen Herrn veredelt sellten hoan, doas ick's do ver anne gruze Tummheit thäle haal'n, wenn ber Bauern groade su geblieben wär'n, wie unse Ur-Ur-Urgrufboater.

De Kurnzölle und de Bachuner luffen uns mit Korlen ja su ziemlich kaalt, denn 's Brut hoan ber ja erne alleene und o no a poar Fickel zu Futtergries- und Kleine-Damenge, und a poar Schweine schlachten ber olle Jöhre; aber wenn ber bis zu unsen Gemeeneoogelaignheiten kumm'n, do is a ganz nff memmer Seite, denn a weef o ganz genoo, doas ber Bauern ock jun Geldgabn gutt sein; wenn ber de Kerche oder Schule oder sunst erne woas zu gahn is, do miege de Herrschaften nicht dervoo wissen, do breng'n se ollerband able Gerächtsame uff's Tapet, wuderndoch se nicht zu gahn brauchen. Aber wenn's amol a gruf' Wurt zu sprechen gibt, do sein se burneweg mit 'm Maule; unse Stiefgrufboater hoat uns orst igund wieder amol ganz gehär'ch em Sacke verfoost.

Na und orst über de Schnopssteuer is Korle biese; a is ne erne a Säffsch, Gutt dervoo, denn a is mit femmer Blauge a bissel schlaicht beschloin, aber 's muß'n doch der de Loite immer a Neegel sein, überhaupt woan a Mahder oder Dreischer oder sunst erne Handwerksloite hoat, und do verlappern sich's Jöbr durch a ganz poar Litter.

Do is unse Grufbauer anderscher; wenn a glei ei der Schnopssteuer o ziemlich hoch eigeichägt is, moanche sprechen, a gäb' er su viel oß wie andre Stoatssteuern, aber doastwoigen hält a's mit 'n Kunservativen; denn wie 87 bei dar Angstwoahl a Kunservativer anne gruze Räde geredt hoatte, do hoat a glei z'rächt: Ja, ja! Bravo! geschrieen. Moanche Jungen behaupten o, a hätte salgen glei mit 'm Schulmeester „Hell dir im Siegerkranz“ gejung'n, aber doas gloab'ch ne, denn a hoat ock anne schiene Schtimme jun Rindfleisch assen.

Doas a sich erne an grufen Pruviet von seinn kunservativ sein rauszurechen dächte, foan ne der Fall sein, denn doderzu is a schunn mit Verthuld Schwarzen zu weit'keß'ch verwandt; aber a hoat erne anne reichliche Mandel Murgien mieber, wie ber andern, und do bild't a sich halt ei, a könnte sich ju hale mitte zu'n Grufgrundbesitzern rechen. Jch foan 'm aber doastwoigen ne erne biese sein, denn a macht immer a sehr freindlich Gesichte, und do lachen 'n die gnädigen Herrn, überhaupt im de Woahlzeit rim, o glei oa und schütteln 'm de Hand, und do foan ick's 'm ne verdenken, wenn a sich sehr gebumstiedelt siehlt.

Nu muß'ch aber schliffen. Do sein Se ock su gutt und schreiben mer Bescheid über doas, woas'ch no ne weef, doas'ch Korlen richt'ch Auskunst gahn foan, doas a ne erne o überchoappt wie der Grufbauer.

Mit an schienen Grufe
Ihr
ergäbenener neuster Freund
vun Durse.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. December.

* Der bekannte Culturhistoriker Julius Lippert bespricht in der jüngsten Nummer der „Nation“ im Anschluß an die religionsgeschichtlichen Untersuchungen von Usener die Geschichte des Weihnachtsfestes. Das Weihnachtsfest — so führt Lippert aus — löst sich erst ganz allmählich von der Feier der Epiphanie ab. Während dem entsprechend die älteren Feste ihre Heimath im Osten haben und ihren Weg von Ost nach West nehmen, erscheint das Weihnachtsfest als eine Gegendabe des Westens an den Osten. Aber auch in Rom, wo in jedem Sinne des Wortes die Wiege des Weihnachtsfestes stand, wurde noch im Jahre 353 die Epiphanie als Christi Geburtstfest gefeiert, das erste Weihnachtsfest aber erst im darauffolgenden Jahre 354. Von da verbreitete es sich auf der ganzen Strecke des Westens nach einem Worte des Chrysostomos von Thrakien bis Gades (Cadix), fand aber erst im Jahre 379 Aufnahme in Constantinopel. In Antiochia wieder fand die erste Feier im Jahre 388 statt; im ersten Drittel des fünften Jahrhunderts gelangte es nach Aegypten und nach Jerusalem und erst seit den fünfziger Jahren des fünften Jahrhunderts ist es mit Ausschluß von Armenien in der ganzen Christenheit zu Hause. — Seine Einführung in Rom im Jahre 354 durch den Bischof Liberius bezeichnet zugleich, wie Usener in sehr geistreicher Weise nachgewiesen hat, einen wichtigen Wendepunkt in der Politik der christlichen Kirche gegenüber dem Heidenthum. In ihrer Herrschaft sich gesichert fühlend, will sie auch in den Massen des Landvolkes — den pangani — Fuß fassen — durch Zugeständnisse an ihre Lebens- und Culturgewohnheiten. Es beginnt über die Vorstellungen hinaus das Eindringen heimischer Culturfactoren in christlicher Umdeutung, ein Ferment neuer Entwicklungstendenzen. Es ist darum nicht zufällig, daß gerade unser Weihnachtsfest davon am meisten gewahrt hat, und das ist wohl auch mit ein Grund seiner anheimelnden Anziehungskraft. Zu diesen heimischen Thaten — dem Süden und Osten fremd — müssen

Sir bei uns das eigentliche Wahrzeichen des Festes, den Christbaum zählen. Mag auch der geschmückte Tannenbaum noch nicht zu lange Anwendung finden; älter ist die jetzt durch ihn verdrängte „Weihnachtspyramide“. Beide sind in wechselnden Formen der Welt des alten „Malzeichens“, ohne dessen Vergegenwärtigung unsere Vorfahren überhaupt kein Fest feiern konnten; dieses wieder war einst das schlichte Fetischbild des schirmenden Geistes ihrer Gemeinschaft. Es erscheint uns in anderen Formen wieder in dem umtanzten Maibaum, in der Johannis- und Kirnestrone. Auch der Mistelzweig im englischen Hause ist ein letzter Rest eines solchen: in der Mistel als der scheinbaren Ausblüthe aus dem Innern des Eichbaums, des alten heiligen Maibaums der Kelten, ist dessen Fetischcharakter gleichsam condensirt.

* Der fertig ausgearbeitete Plan einer Lotterie zum Zwecke der Niederlegung der Schloßfreiheit in Berlin ist bereits den ministeriellen Instanzen, von deren Genehmigung das Unternehmen mit dem Vertriebe der Loose im Umfange der preussischen Monarchie abhängt, unterbreitet worden. Ueber den Lotterienplan wird mitgeteilt, daß kleine Gewinne, wie in den Staatslotterien, nicht ausgesetzt werden, sondern die niedrigsten Gewinne schon in ansehnlichen Capitalbeträgen bestehen sollen. Die Zahl der großen Gewinne ist hoch bemessen; nach einem Hauptgewinn von 600 000 M. sollen vier Gewinne zu 500 000 M., zehn zu 300 000 M., zwanzig zu 200 000 M. u. s. f. folgen.

* Der Bundesrath hat eine kaiserliche Verordnung genehmigt, welche die §§ 18 und 140 des Invaliditätsversicherungsgesetzes zur Ausführung bringt. § 140 lautet wörtlich: „Alle zur Begründung und Abwicklung der Rechtsverhältnisse zwischen den Versicherungsanstalten einerseits und den Arbeitgebern oder Versicherten andererseits erforderlichen schiedsgerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen und Urkunden sind gebühren- und stempelfrei. Dasselbe gilt für privatschriftliche Vollmachten und amtliche Bescheinigungen, welche auf Grund des Gesetzes zur Legitimation oder zur Führung von Nachweisen erforderlich werden.“ Die Inkraftsetzung dieses Paragraphen bezweckt nach der officid mitgetheilten Begründung, die rechtzeitige Beschaffung der für den eventuellen Empfang von Invaliditäts- oder Altersrenten während der Uebergangszeit erforderlichen Beglaubigungen und Bescheinigungen zu fördern, denn, wenn § 140 des Gesetzes in Kraft gesetzt sein wird, so werden auch dort, wo für diese Urkunden nach dem landesgesetzlichen Bestimmungen Gebühren oder Stempel zu entrichten sein würden, dieselben gebühren- oder stempelfrei werden müssen. — § 18 hat folgenden Wortlaut: „Zum Nachweise einer Krankheit genügt die Bescheinigung des Vorstandes derjenigen Krankenkasse bzw. derjenigen eingeschriebenen oder auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskasse, welcher der Versicherte angehört hat, für diejenige Zeit aber, welche über die Dauer der von den betreffenden Kassen zu gewährenden Krankenunterstützung hinausreicht, sowie für diejenigen Personen, welche einer derartigen Kasse nicht angehört haben, die Bescheinigung der Gemeindebehörde. Die Kassenvorstände sind verpflichtet, diese Bescheinigung auszustellen, und können hierzu von der Aufsichtsbehörde durch Geldstrafe bis zu einhundert Mark angehalten werden. Für die in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Personen können die vorstehend bezeichneten Bescheinigungen durch die vorgeordnete Dienstbehörde ausgestellt werden. Der Nachweis geleisteter Militärdienste erfolgt durch Vorlegung der Militärpapiere.“ Die Inkraftsetzung dieses Paragraphen beruht auf der Absicht, die Wohlthaten der Uebergangsrenten den demnächst versicherten Arbeitern möglichst ganz zu Theil werden zu lassen. Denn da mehr als sechstägige Krankheit und militärische Dienstzeit als Beitragszeiten gelten, so ist eine Bescheinigung darüber von größter Wichtigkeit, namentlich, da ausdrücklich im § 158 des Gesetzes gesagt ist, daß eine solche Krankheit oder militärische Dienstleistung auch in den Fällen der §§ 156 und 157, welche die Bedingungen für die Invaliditäts- bzw. Alters-Uebergangsrenten festsetzen, einem Arbeits- oder Dienstverhältnis gleichgeachtet wird.

* Eine sehr wichtige Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt für die Waisen Verunglückter gefällt, indem es festsetzte, daß die Kinderrente bei mehr als drei Kindern auf den Satz von 60 Procent erhöht werden muß, wenn die Mutter sich wieder verheiratet.

* Endlich, nachdem monatelang seitens der Cartellpresse die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse geleugnet, nachdem dann in geradezu frivolster Weise behauptet worden war, daß der kleine Mann Vorkheil habe, wenn es denjenigen gut gebe, die Lebensmittel erzeugen, und wenn die Preise zu steigen begännen, bequemt sich die „Schles. Ztg.“ zu folgendem Eingeständnis: „Wir erkennen unumwunden an, daß die gegenwärtigen hohen Preise des Brotes, des Fleisches und anderer unentbehrlicher Nahrungsmittel, denen leider eine bedeutende Preissteigerung der Rohle zur Seite geht, die minder bemittelten Klassen unverhältnismäßig schwerer trifft, als die gut situirten. Der ganz arme, auf milde Gaben angewiesene Mensch verwendet das Wenige, was er einnimmt, ziemlich ausschließlich auf seine Ernährung. Der zu Ernährungs Zwecken verwendete Procentsatz des Einkommens nimmt bei steigender Wohlhabenheit stetig ab; eine kleine Familie, die 1000 Mk. Jahreseinkommen hat, muß noch mehr als die Hälfte desselben auf Ernährung verwenden; bei den mittleren Besitzklassen mögen 15 bis 30 Procent zu diesem Zwecke Verwendung finden; bei hohem Einkommen aber genügen zu demselben nicht selten ein, zwei oder drei Procent.“

Dabei verstanden sie es, der Propaganda ihrer anarchischen Ideen eine bewundernswürdige Organisation zu geben. Wohin die Polizei bei ihrer Verfolgung der Verschwörer in die Kreise der russischen Jugend griff, überall stieß sie auf Nihilisten, aber diese Anhänger des Geheimbundes, die leicht zu greifen waren, bildeten eine Wolke um den Mittelpunkt desselben, der unerreichtbar erschien. Fast in jedem Bezirke St. Petersburgs gab es einen nihilistischen „Zirkel“, der aus Affiliirten und wirklichen Mitgliedern bestand. Die Affiliirten hatten nur die Aufgabe, für die Verbreitung der nihilistischen Ideen zu wirken; jeder nach seiner Weise und nach dem Maße seiner Befähigung und seines Einflusses. Aus diesen rekrutirten sich die wirklichen Mitglieder, die jederzeit bereit waren, auch durch die That für die Ideen des Bundes einzustehen. Und auch diese waren nur die Werkzeuge der geheimen Vorsehung des Bundes, des Executivcomitees, zu dem jeder Zirkel seinen Vorsitzenden delegirte. Die einzelnen Zirkel verkehrten nur durch das Executivcomitee mit einander, so daß z. B. die Mitglieder des Zirkels A völlig im Unklaren darüber blieben, welche Mitglieder zum Zirkel B gehörten. Um sich einander als Angehörige des Bundes kenntlich zu machen, bedienten sie sich gewisser Zeichen, so z. B. war eine Zeit lang üblich, bei persönlichen Bewegungen, wenn man die Gesinnungen desjenigen erforschen wollte, mit dem man zum ersten Male zusammentraf und in dem man einen Angehörigen des Bundes vermuthete, sich auf besondere Art die Hand zu drücken. Dann kam es auf, daß man im Verlaufe der Unterhaltung ein bestimmtes Wort mit einer auffallenden Betonung gebrauchte. Reagirte der Betreffende, mit dem man es zu thun hatte, auf diese Erkennungszeichen, so konnte man sicher sein, daß man einen Gleichgesinnten vor sich hatte. Außerdem theilte das Executivcomitee den einzelnen Zirkeln ein Lösungswort mit, das im gefährlichen Augenblicke als Erkennungszeichen diente und das in jeder Woche wechselte.

Es war an einem der letzten kalten Winterabende, die der März noch gebracht hatte. Der Schnee knisterte unter den Füßen eines jungen Mädchens, das rasch den Newski hinab nach der Fontanka zielte. Als sie an der Anitschkowbrücke angekommen war, begegnete sie drei Herren, von denen sie denjenigen schärfer ins Auge faßte, der in der Mitte ging.

„Dmitri — sagte sie halblaut vor sich hin, indem sie ihre wolkene Kapuze etwas löstete, so daß er sie erkennen konnte.“

Der junge Mann verabschiedete sich von seinen beiden Begleitern und trat auf Diejenige zu, die seinen Namen genannt hatte.

„Bist Du es, Vera?“ fragte er.

„Ich wollte Dich eben aufsuchen. Gut, daß ich Dir begegnet bin. Aber wie elegant Du gekleidet bist!“ Sie sah auf den kostbaren Pelz, den er trug.

„Maskerade, mein Kind.“

„Du siehst aus, als ob Du auf einen Ball gehen wolltest.“

„Warum nicht?“

„Die Zeit ist nicht darnach angethan. Es geben sehr ernste Dinge vor. Man bringt ihn heute Nacht auf die Festung.“

„Wen?“

„Bugatschew.“

„Bugatschew?“ O, mein Gott — das bedeutet Sibirien.“

„Und vorher die Folter. Denn sie werden versuchen, ihm seine Geheimnisse zu entlocken. Warum hätten sie ihn sonst von den Uebrigen getrennt, um ihn allein auf die Festung zu führen? Sie müssen dahinter gekommen sein, daß er zu den Großen gehört. Aber er wird nichts verrathen.“

„Woher weißt Du Alles?“

„Von Paul Zwetajeff.“

„Wo ist Zwetajeff?“

„Er wartet auf meinem Zimmer. Ich sagte ihm, daß ich Dich benachrichtigen wollte. Er hat eine Ordre des Polizeimeisters gesehen, in der es heißt, daß Bugatschew um Mitternacht aus dem Polizeigefängnis des zweiundzwanzigsten Bezirkes unter starker Bedeckung nach der Festung gebracht werden soll.“

„Unter starker Bedeckung! Das heißt, es werden mehr als zwei Soldaten, vielleicht sechs zu seinem Transporte commandirt werden. Aber gleichviel, wir müssen ihn retten.“

„Wie sollte das möglich sein? Aus der Festung entkommt Niemand mehr.“

„Er darf eben nicht in die Festung kommen.“

„Wie willst Du das verhindern?“

„Das weiß ich noch nicht. Ich weiß nur, daß er gerettet werden muß.“

„Dmitri, Du willst Dich in Gefahr begeben?“

„In Gefahr begeben? Schwören wir nicht immer in Gefahr? Sollen wir nicht Einer für den Anderen einstehen? Wäßen wir nicht Alles daran setzen, Bugatschew zu retten, der zu den Dreien gehört und im Besitze aller unserer Geheimnisse ist? Wenn man sie ihm entlocken würde, so sind wir alle verrathen und verloren.“

„O, er wird nicht sprechen.“

„Sage das nicht, Vera. Sie haben Mittel, um den verschlossenen Mund zu öffnen. Gewiß, unser humanes Jahrhundert, unser civilisirtes Ausland kennt die Folter der Daumenschrauben nicht mehr. Aber man weiß sich zu helfen. — Man läßt nicht schlafen.“

„Was meinst Du damit?“

„Man weckt den Unglücklichen, dem man ein Geständnis abzwängen will, so oft der Schlaf sich auf seine Lider senkt, man rüttelt ihn auf, wenn die Natur ihr Recht fordert; man hält Tage, Wochen lang den Engel des Schlafes von seiner Strohmattlage fern, Manche werden dabei verrückt und diese Opfer des sinnreichen Systems, das Murawiew erfunden hat, endigen im Irrenhause. Die Meisten aber versinken in einen Zustand, der zwischen Apathie und Verzweiflung hin und her schwankt, sie verlieren die Herrschaft über ihre Willenskraft und gestehen willig, was man von ihnen verlangt.“

„Das ist teuflisch.“

„Deshalb gilt es, ihn zu retten.“

„Und was willst Du thun?“

„Zunächst dem permanenten Comité Mittheilung machen. Willst Du mit?“

„Du fragst noch? Ich gehe heute nicht von Deiner Seite.“

Er rief einen Zwischschiff an und Beide nahmen in dem kleinen Schlitten Platz. „Nach dem Narwaer Stadttheile, kleine Straße, zum Oblow'schen Hause. Du erhältst drei Rubel, wenn wir in einer halben Stunde dort sind.“

Das kleine finnische Pferd, nur durch einen Zuruf von dem Kutscher gespornt, griff wacker aus und pfeilschnell flog der Schlitten dahin.

9. Kapitel.

Die Befreiung.

Auf dem harten Schnee der Garochowajastrasse hallten die gleichmäßigen Schritte von vier Soldaten, die — zwei vor und zwei hinter ihm — einen Gefangenen in ihrer Mitte führten. Eine hohe Figur, das Haupt geneigt, die Hände in den Ärmeln seines Pelzmantels vergraben, so schritt er dahin, geführt und gefolgt von seinen Begleitern, über den Admiraltätsplatz der Newa zu.

Erst als man am Duai angelangt war, richtete er seinen Kopf empor. Durch den Dunst der Winternacht, der sich wie ein zarter Nebelschleier auf das Eis des Flusses gelegt hatte, schimmerten die Lichter von Wassilj-Dstrow. Dort spannte die Nikolaibrücke ihren mächtigen Bogen und dort — ja dort hoben sich gespenstig, düster und drohend die Mauern der Festung aus dem Nebel empor.

Es war ihm, als habe sich ihm ein Blick in sein Grab geöffnet. Er fröstelte und sein Kopf sank wieder auf die Brust herab.

Er sah im Geiste schon, wie sie ihn über das Eis des Flusses der Festung zuführten. Vielleicht an der Stelle vorüber, an der am Tage vorher das Eis aufgehauen war, damit der Metropolit das Wasser der Newa segnen konnte. Wenn die Fluth noch nicht wieder zugefroren war! Wenn sich ihm eine Gelegenheit bieten würde, sich seinen Verfolgern durch einen Sprung in die Tiefe zu entziehen!

Und wieder schüttelte ein Frosthaue seine Glieder. Es war ihm, als sei er schon versunken in der eisigen dunklen Fluth, als stoße sein Kopf gegen die undurchdringliche Decke des Eises, als treibe ihn der Instinkt der Natur, wieder zu der Pforte des Todes zurückzukehren, durch die er eingetreten, die Öffnung des Eises wieder aufzusuchen, durch die er in die Tiefe gesprungen war.

Ein Geräusch weckte ihn aus seinen Träumereien. Er blickte auf und kehrte sich um.

Ein Schlitten kam in rascher Eile heran. Es war offenbar, daß das Pferd schon geworden war, und es schien so, als ob der Kutscher, der auf dem Boock saß, die Herrschaft über das wild gewordene Thier verloren habe.

Der Schlitten fuhr gerade in die Gruppen der Soldaten und ihres Gefangenen hinein. Der eine Soldat sprang zur Seite und fiel in den Schnee; der andere, der hinter dem Gefangenen ging, versuchte, dem Pferde in die Zügel zu fallen. Aber das Pferd stürzte und der Schlitten fiel um; der Herr und die Dame, die darin saßen, wurden auf das Trottoir des Duai's geschleudert.

In demselben Augenblicke kam von der entgegengesetzten Seite ein kleiner leichter Schlitten mit zwei Pferden, von dem Herrn gelenkt, der darin saß. Der Herr hielt seine Pferde an, sprang aus dem Schlitten und trat auf die Gruppe zu.

„Zum Teufel!“ rief er den Soldaten zu, „helft doch der Dame! Sie ist ohnmächtig. Reibt ihr die Schläfen mit Schnee. Und richtet den Schlitten wieder auf. Zehn Rubel Belohnung für eure Dienste! Hier sind sie!“

Zwei Soldaten hoben die ohnmächtige Dame auf. Der dritte machte sich an dem Schlitten zu schaffen und suchte das gestürzte Pferd aufzurichten. Der vierte blieb neben dem Gefangenen stehen, achtete indessen mehr auf das, was seine Aufmerksamkeit beschäftigte, als auf denjenigen, der seiner Obhut anvertraut war.

„Auf den Boock, Kutscher Bugatschew!“ sagte jetzt mit halblauter Stimme der junge Mann, der mit dem zweiten Schlitten gekommen war.

Im nächsten Augenblicke sahen der Gefangene auf dem Boock und sein Befreier im Schlitten.

Der Soldat erhob sein Gewehr, aber ehe er schießen konnte, hatte ihn ein Revolverschuß des jungen Mannes, der im Schlitten saß, zu Boden gestreckt.

„Vorwärts, Bugatschew!“

Die Pferde griffen aus und der Schlitten jagte über den Duai dahin, um dann nach dem Admiraltätsplatz einzubiegen.

Alles das war das Werk eines Augenblicks.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— August Förster †. Dr. August Förster, der Director des Burgtheaters in Wien, ist plötzlich gestorben, u. zw. am Herzschlag; er war bereits seit längerer Zeit herzleidend. Der Tod ereilte ihn während eines Spazierganges im Walde am Semmering. Bereits Sonntag Nachmittag hatte er das Hotel verlassen, in das er nicht mehr zurückkehrte. Man vermisse ihn erst nach längerer Zeit und entdeckte schließlich bei genauerem Nachforschen seinen Leichnam im Walde. August Förster wurde geboren am 3. Juni 1828 zu Raasdorf als der Sohn eines Justizbeamten. Nachdem er die Schule zu Kloster-Dandorf in der Goldenen Aue und zu Schulpforta besucht hatte, lag er auf der Universität zu Halle humanistischen Studien ob. Ein innerer Drang trieb ihn jedoch zur Schauspielkunst und im Mai 1851, nachdem er zuvor den Doctorgrad erlangt, betrat er als Sektendorf in „Fopf und Schwert“ in Raumburg a. S. mit glücklichem Erfolge die Bühne. 1858 wurde er durch Laube an das Wiener Burgtheater berufen, wo er bis 1876 eine umfangreiche Thätigkeit als Schauspieler wie als Regisseur entfaltete. Nach seiner Thätigkeit in Wien, welche den Hauptabschnitt seines künstlerischen Wirkens bezeichnet, übernahm er im Jahre 1876 die Direction des Stadttheaters in Leipzig, welche er bis 1882 behielt. Im Herbst 1883 theilte er sich an der Gründung des Deutschen Theaters zu Berlin, dem er bis zum vorigen Jahre angehörte.

— Unterseeische Probefahrten unternimmt seit einiger Zeit das Submarineschiff „Gymnote“. Vorgesert durchkreuzte dasselbe die Rbede von Toulon nach allen Richtungen hin und vermied dabei nicht nur Ketten, Bojen und Ankergründe, sondern fuhr auch unter den Panzerschiffen hinweg. Die außerordentliche Leichtigkeit, mit welcher die Umschau ermöglicht ist, gestattet dem Besatzhaber, in weitem Umkreise Alles auf dem Meere wahrzunehmen, obgleich das Schiff sich in einer gewissen Tiefe bewegt.

— Der Londoner „Eiffelturm“. Der Eisenbahnmagnat Sir Edward Watkin und einige seiner Freunde beabsichtigen in London einen Thurm, ähnlich dem Eiffelturm zu erbauen. Die ausgedehnte Concurrenz, welche bis zum Februar offen steht, hat bereits 400 Pläne gezeitigt. Als besondere Anziehungskraft des Thurmes für die Londoner wird hervorgehoben, daß er weit über die Rebellzone hinausreicht, so daß die Besucher, wenn der graugelbe Alp die Hauptrolle bedrückt, sich in einer nebelreinen Luft befinden werden.

— Influenza unter den Pferden. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht ein Circularschreiben des landwirthschaftlichen Ministers, welches Bestimmungen trifft über die Anzeige des Ausbruchs und des Erbschens der Influenza unter den Pferden seitens der Thier-

ärzte und Ortspolizeibehörden. Damit Pferdebesitzern die Möglichkeit geboten wird, ihre Pferde durch Fernhaltung von verseuchten Orten, bezw. durch Vermeidung einer unmittelbaren oder mittelbaren Berührung mit verseuchten oder der Ansteckung verdächtigen Beständen thunlichst gegen die Ansteckung zu schützen, sollen die Ausbrüche der Influenza so schnell als möglich zur Kenntniß der beteiligten Kreise gebracht werden.

— In dem Prozesse der Gräfin Civy gegen den König von Sachsen und den Herzog von Cumberland hat das Oberlandesgericht zu Braunschweig die von der Klägerin eingelegte Revision aus formellen Gründen zurückgewiesen. Wie das „Braunschweiger Tageblatt“ meldet, constatirte das Urtheil die auch von den Beklagten nicht bestrittene Abstammung der Klägerin von dem ehemaligen Herzog Karl von Braunschweig und würde die Klägerin nunmehr eine auf materiellen Ansprüchen beruhende neue Klage erheben.

— Eine neue Bearbeitung des Flachses. Die Zubereitung des Flachses hatte bisher immer mit dem Uebel zu kämpfen, daß bei der seitherigen Bearbeitung der Flachsstengel mindestens ein Verlust von 1/2 des Fasermaterials zu constatiren war. Es ist nun für das unrationelle Röhren des Flachses und Hanfes ein neues Verfahren erfunden worden, das alle bestehenden Unannehmlichkeiten beseitigen soll. Durch diesen jetzt in Vorschlag gebrachten neuen Proceß wird das Fasermaterial aus Hanf und Flachs in einigen Stunden durch Laugelösung sofort gewonnen, ohne daß das Gespinnstmateriale im Geringsten darunter zu leiden hat. Die Lauge löst nur den Gummi, welcher die Textilsfasern zusammenhält, auf. Das neue Product bewahrt die ihm von vornherein inwohnende Kraft und giebt sich in seinen natürlichen Farben, bald hellblau, bald hellgoldgelb, bald hellsilbergrau. Indem das mit dem neuen Proceß behandelte Material die natürliche Qualität des Flachses bewahrt, bleibt es vollständig glatt und besitzt einen seidartigen Glanz. Trotz der großen Reinheit des neuen Products ist die Ausbeute an Fasern dennoch größer als früher, denn die Bearbeitung schließt einen möglichen Verlust aus. Man erhält Alles, was die Pflanze an Spinnstoff enthält. Nur bei den Operationen sind zur Gewinnung der Faser notwendig: Entholzen, Behandeln mit Lauge und das letzte Schwingen. Dieses Schwingen wird auf alle Fälle erforderlich, um ein zum Kämmen und Spinnen geeignetes Product zu erhalten. Die Einführung der neuen Bearbeitungsweise, durch welche außer einem größeren Ertrag an Fasermaterial auch eine Verringerung der Arbeitskräfte herbeigeführt werden dürfte, schließt eine bedeutende Ersparnis in sich und gewährleistet eine rationelle Unterstützung zur Hebung des Flachsbauens und der Leinenindustrie.

— Eine lustige Anekdote aus dem Krimkrieg erzählt der Russe Starina: Ein russisches Regiment sollte stürmen. Der Adjutant sprengte zu dem hinter dem Regiment reitenden Popen heran. „Kommen Sie nach vorn, Vaterchen (Väterchen); Sie sollen den Leuten noch ein paar anfeuernde Worte sagen!“ Der Popo, in der einen Hand die Fägel und das Kreuz, in der andern die Peitsche haltend, wurde durch den ihm plötzlich gewordenen Auftrag verwirrt, ritt aber sofort vor die Front des Regiments. „Habt Muth, meine Freunde“, redete er die Soldaten an. „Seht hierher!“ — und dabei erhob er seinen Arm. „Seht, hierin liegt eure Hoffnung. Das ist eure Rettung!“ Die Angeredeten mögen wohl etwas bedrückt dreingeschaut haben, denn ihr „Väterchen“ hatte sich geirrt und, anstatt den Arm mit dem Kreuz, den mit der Peitsche erhob.

— Sa Longe ist. Finden Sie nicht auch, Herr Lieutenant, daß sich alle kleinen Kinder in den ersten Wochen so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern? — Donnerwetter, Fräulein, dann fühle ich mich sehr geschmeichelt, Ihnen mal ähnlich gesehen zu haben!“

Berliner Börse vom 23. December 1889.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107 1/2 B.
	3 1/2 dito	103 1/2 B. G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,60 B.
	3 1/2 dito	103,60 B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	157 B.
"	3 1/2 Staatsschuld.	101,20 B.
Sächs.	3 1/2 Pfandbriefe D.	100,25 B.
	4% Rentenbriefe	104,10 B.
Posener	3 1/2 Pfandbriefe	99,75 B. G.
"	4% dito	100,80 B.

Berliner Productenbörse vom 23. December 1889.
Weizen 183—200. Roggen 172—180. Hafer, guter und mittlerer schlesischer —, feiner schlesischer 167—170.

Briefkasten.

F in W. Wir haben selbst einmal etwas Derartiges gebracht.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Grünberg.

Welche Sorge und Plage müssen Eltern bestehen, wenn ihre Kinder an Keuchhusten leiden! In diesem Falle sind Böttger's Hustentropfen unentbehrlich, denn sie haben sich bei Husten jeder Art stets vorzüglich bewährt. Auch bei Heiserkeit und Verschleimung, bei chronischen Catarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen sind Böttger's Hustentropfen von sicherer Wirkung. Sie sind in den Apotheken in Flaschen à 50 K., größeren à M. 1.— zu erhalten. Zu haben in Grünberg bei Ap. Th. Rothe.

Bekanntmachung.

Nachdem durch das Thauwetter die Straßen von Schnee und Eis befreit worden, werden unter Bezugnahme auf den § 1 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 15. April 1867 die Hausbesitzer hiermit aufgefordert, den zurückgebliebenen Schmutz unverzüglich zu beseitigen.

Die Polizei-Beamten sind zur strengsten Kontrolle angewiesen, und werden Uebertretungen unnachsichtlich auf das Empfindlichste geahndet werden.

Grünberg, den 22. December 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Boyadel v. K./A., Band II, Blatt 53, auf den Namen des Fleischermeisters Karl Gustav Tamaschke zu Boyadel eingetragene, dort belegene Grundstück am 24. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 39,06 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,98,77 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. Zimmer Nr. 20 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden

und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dienjenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Februar 1890,
Mittags 12 1/4 Uhr,
an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 verkündet werden.

Grünberg, den 19. December 1889.
Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 28. December d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen im Auktionslocale des Gasthof zum grünen Baum hiersebst

1 Wäschgarnitur, braun, mit 2 dto. Sessel, 2 Kleiderschränke von Mahagoni, 1 Silberspind, 1 Trumeau von Buchbaum, 1 Regulator und 1/2 Duzend Stühle

gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Köhler, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Auktion.

Freitag, den 27. December (3. Feiertag), Vormittags 10 Uhr, sollen verzugshalber Niederstraße Nr. 21 im Hinterhause: 1 Mah.-Glaspind, 1 Kleiderpind, 1 Kommode, 4 Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, 2 K. Marktbuden, Küchen- und Hausgeräth und Anderes meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn, Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Wir warnen hierdurch Jedermann, unser Tochter Bertha etwas zu borgen, da wir für Nichts auskommen.

F. Gerlach u. Frau.

1 Peitsche gefunden bei Rothwasserberg, Abzugh. Carl Regel, Döbelhermsdorf.

Stammholz-Auktion im Rohrbusch.

Montag, den 30. Decbr., Nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Probstei-Forst am Butterberge

166 Stämme kiefernes Bauholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Grünberg, den 24. December 1889.
Der katholische Kirchenvorstand.

Freitag, den 3. Feiertag, Nachmittags 1 Uhr, werde ich bei Schertendorf

tröck. kiefernes Stokholz

sowie etwas Reisig an den Meistbietenden verkaufen. Anfang in der Schäferheide.
Ferdinand Bothe.

Kleinkinderbewahr-Verein.

Schließlich wurden uns zur Weihnachtsbescheerung noch zugewandt von: Fr. Zelder 3 Hauben, Fr. Thomas Vorker 3 M., Fr. Osenfabrikant Fleischer 1 Korb Aepfel und Spielsachen, Fr. Conditor Peltner 1 Korb Christbaumbehang, Fr. Conditor Seimert Baumbehang, Fr. Friedrich Baulig 10 M., Fr. Rechtsanwält Creutzberger 5 M., Eisernen Mann aus dem Schwarzen Adler 3 M., Fr. Kaufmann Möhlmann 3 M., Frau Osenfabrikant Fiedler Spielsachen, Frau Korn 3 M. Allen gütigen Gebern wird herzlich gedankt.
Der Vorstand.

Kinder-Beschäftigungs-Verein.

Noch haben wir herzlich zu danken Frau Franziska Pincus für 3 M., Herrn Seidel für ein Edmüchen Pflaumenmus.

Meine Handacten, betreffend die in den Jahren 1883 und 1884 erledigten Sachen, welche von den Vertheiligten nicht bis zum 15. Januar k. J. erfordert sind, werde ich demnächst durch Einstampfen vernichten lassen.
Grünberg, den 23. December 1889.

Creutzberger, Rechtsanwalt und Notar.

Lüchtigen Auspuzer,

zuverlässig und nüchtern, welcher die Leitung der Krempel mit übernehmen soll und das Stellen derselben daher gründlich verstehen muß, sucht eine Hutfabrik (auswärts) zum Antritt per Neujahr. Offert. an die Exped. d. Bl. unter P. M. N.

1 tüchtigen Bauschlosser f. dauernde Beschäft. und Lehrlinge zur Schlosserei nimmt an A. H. Peltner, Dreitestr.

Einen Lehrling nimmt an P. Krug, Tischlermeister, Fleischerstr.

M. 16 000

zur alleinigen Hypothek auf eine Erbschaft per 1. April 1890 zu 4% Zinsen zu leihen gesucht. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

4500 M. werden bald zu leih. gesucht, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

800—1000 M. werden zu leihen unter V. W. 25 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ich beabsichtige, mein Hausgrundstück mit daranstoßender Wiese preiswerth zu verkaufen.

Verm. Frau Uhrmacher Deckert.

Ich bin Willens, meine Kutschernahrung sowie sämtliche Ackergeräthschaften im Ganzen zu verkaufen.

Heinrich Herzog in Krampe.

Eine j. hochtragende Kuh steht zum Verkauf Poln.-Kessel Nr. 48.

1 Ueberzieher am Sonntag im „weißen Hof“ verkauft. Bitte dens. dort abzug.

Eine Wohnung v. 2 od. 3 Stub., Küche u. Zubehör ist bald od. später zu verm. bei F. Jende, Seilerbahn 8.

Eine Wohnung, best. aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, per 1. April 1890 zu vermieten Gr. Fabrikstraße 6.

1 fdl. Wohnung, 2 Zimm., 1 Tr. vornh., an ruh. Mieth. b. o. spät. zu verm. Burg 27.

2 bis 3 Stuben und Küche zu verm. bei Angermann, Langeasse.

2 zusammenhängende möbl. Zimmer zu vermieten Glasserstr. 1 part.

1 Stube zu vermieten Gartenstraße 6.

Clara Peltner
Gustav Puschmann
 Verlobte.
 Grünberg, Weihnachten 1889.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Anna** mit dem Buchhändler Herrn **Ernst Muschket** in Bunzlau zeigt statt besonderer Meldung ergerbeist an
 Weihnachten 1889.
Auguste Bethke
 geb. Heinitz.

Zum Feste
 empfehle mein großes
Weinlager:
 Mosel,
 Rhein,
 Bordeaux, roth u. weiß,
 Burgunder,
 Ober-Ungar, herb und süß,
 Sherry,
 Madeira,
 Portwein,
 Champagner,
 ff. Cognacs,
 ff. Jamaica-Rum
 zu möglichst billigsten Preisen.
E. Reichelt,
 Postplatz 14.

Rathskeller
 empfiehlt zum Feste seine gutgepflegten Biere, als
 ff. Porter,
 f. Fürstenbräu,
 Münchner und Lagerbier
 aus der Brauerei des
 Herrn **C. L. Wilh. Brandt**, hier,
 ff. Culmbacher,
 f. Gräzer.
 Ferner mache auf mein Lager von
 ff. Jamaica-Rum's
 ff. Brac's
 ff. Cognac's
 Fagon-Rum
 Hochfein. Wein-Bunsch
 Glühwein-Extract
 Grogg-
 Warm-Korn-
 in
 u.
 a.
 ausgekostet.
 sowie sämtlichen Liqueuren und Korn-Brantweinen zu zeitgemäß soliden Preisen aufmerksam und bitte höflichst bei Bedarf um gütige Beachtung.
Carl Wennrich.

Apfelsinen, Citronen,
Rum, Brac, Cognac,
Chines. Thee's,
Chocoladen, Cacao,
Vanille, Biscuits
 empfiehlt **Julius Peltner.**
 Zum Feste empfehle
feine Bratwurst, sowie
Blut- u. Gratzwurst
H. Reckzeh.
Extrafettes Schensfleisch,
feinste Prima-Waare,
sowie frische Bratwurst
 in bekannter Güte
 empfiehlt **A. Feucker.**
Grünkohl u. Rosenkohl
 empfiehlt **Otto Eichler.**

73,000 Abonnenten
 beweisen am besten die große Reichhaltigkeit der beliebtesten und billigsten täglich erscheinenden Zeitung in Deutschland,
Berliner Abendpost.
 Abonnement **1 Mark 25 Pfg.** vierteljährlich.
 von jeder Postanstalt zu beziehen.
 Anfangs Januar beginnt ein neuer Roman von Leon Hart:
Das Testament.
 Expedition:
 Berlin SW.

Keine Geheimmittel! Erfolg garantiert!
DR. GRAF'S Areka-Bandwurmmittel in Chokoladenconferven, keine Fortur, viel angenehmer zu nehmen als alle anderen Mittel, à 2 M.
DR. GRAF'S Boroglycerin, gegen erkorene Hände und Füße, Bunsfeln auch bei Kindern, aufgesprungene, raube Hände u. Lippen, à 1/2 u. 1 M.
DR. GRAF'S verzuckerte Chinoleisenpillen, vorzüglich geg. Mutarmuth, Nervenschwäche u. Kopfschmerz, in Schachteln à 75 u. 200 Stück zu 1 u. 2 M.
DR. GRAF'S reine Khabarberpillen, angenehmes Abführmittel, die Verdauung anregend, Schachtel à 75 Stück 1 M.
DR. GRAF'S Bronchialthee, wohlschmeckend u. heilsam bei Husten, Heiserkeit, Brustbeschwerden und Verschleimung à Pack 1 M.
DR. GRAF'S Veterinär-Hellsalbe, unübertroffen bei Wunden, auch von Druck und Reibung. In Büchsen à 1/2 u. 1 Kilo zu 3 und 5 M.
DR. GRAF'S Migräne-Pastillen (Phenacetin), bei Migräne in kürzester Zeit Besserung und schnelle Heilung bringend, 1 Schachtel 1,50 M.
 Nur echt mit beistehender Schutzmarke und unserem Namenszug:
 Dr. Graf & Comp.
 Zu beziehen durch alle Apotheken. Niederlagen in allen größeren Städten. Auf Anfragen bei uns wird die nächste Niederlage franco nachgewiesen.
Dr. Graf & Comp., Berlin S., Brandenburgstrasse 23.
 Zu haben in Grünberg in der Schwarzen Adler-Apothek.

Geschäftsbücher aller Art
 aus der Berliner Geschäftsbücherei L. M. Barschall
 sind in großer Auswahl vorrätzig in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Für 1 Mark
vierteljährlich
 kann man auf die täglich 8 große Seiten stark erscheinende
Berliner Morgen-Zeitung
 nebst „täglichem Familienblatt“, bei allen Postanstalten, sowie bei den Landbriefträgern abonniren. Die in kurzer Zeit erlangte große Abonnentenzahl von mehr als 52 Tausend beweist, daß dieses gediegene Blatt die Ansprüche an eine billige und gute Zeitung vollkommen befriedigt. Wer sich das Blatt erst ansehen will, verlange eine Probe-Nummer von der Expedition der Berliner Morgen-Zeitung, Berlin SW.
 Im nächsten Quartal erscheint ein neuer interessanter Roman von **Ad. Streckfuss:**
Das Geheimniß des Wohlthäters.

Was findet man
 in der neuesten, 970. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Entzündungen, Husten, Brustschmerzen, Nervenleiden, Schwindel, Sämorrhoiden, Leberleiden etc. Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung kostenlos erfolgt.
 Alle Sorten Brenn- sowie Nuthölzer in jeder Stärke empfehle billigst.
E. Schirmer, Holzgeschäft.

Da unsere hiesigen beiden Fabriken zum 1. Januar 1890 in den Besitz des Herrn Reinhold F. Wolf in Berlin übergehen, so ersuchen wir alle Diejenigen, welche noch Forderungen an uns oder an unsere Wollwasch-Anstalt haben, ihre Rechnungen bis zum 2. Januar 1890 bestimmt einzulenden.
Schlesischer Bankverein,
 Verwaltung der Tuchfabrik zu Grünberg.
Vorbereitung z. Postgehilfen-
 Prüfung bei Elementar- oder Quartaner-Kenntnissen in 3-6 Monaten für 60 resp. 90 M. — Bei Nichterreichung der Reife Rückzahlung des Betrages. Vermittelt künstl. Placierungen.
 Bromberg. **Prediger Hass,**
 Pfr. a. D., Ritter pp.

Gefindedienstbücher
 nach amtlicher Vorschrift
 sind zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlg.
 Wiederverkäufern empfohlen.
Dr. Spranger'sche Magentropfen
 helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Sämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Bohnen
 kauft **B. Jacob, Krautstraße.**
Weiden,
 zu Schweiden und Bandstücken geeignet, empfiehlt
Dom. Greisitz b. Sagan.
 Zwei nuchterne, fräftige
Arbeiter
 finden dauernde Beschäftigung.
Bergschloßbrauerei
C. L. Wilh. Brandt.

Kostenlos
 werden bei den nachstehenden Annahmestellen Annoncen für den in Neurobe erscheinenden „Hausfreund“ aufgesetzt und befristet:
W. Stoher, Schuhmachermstr. in Grünberg.
Hermann Illmer in Freystadt.
Friedr. Rappmann, Kaufm. in Christianstadt.

Karlsbader Kaffee
 Max Thürmer, Dresden.
 Die Verwendungsart von Karlsbader Kaffee bei jeder Art von Verdauungsstörungen, insbesondere bei Magen- und Darmleiden, ist in jeder Hinsicht vortrefflich.
 In Grünberg: **Fritz Rothe.**
Mariazeller Magen-Tropfen,
 vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
 Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Abgange, saurem Aufstoßen, Kolik, Magentatach, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, ob. Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speifen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Sämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Cent-Verf. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.
 Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.
 Die Mariazeller Magentropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in
Grünberg: Ap. zum schwarzen Adler
 und **Löwen-Apothek:** in **Saaborz:**
Engelapoth. (F. H. Sosna); in Freystadt: Ap. Jantke; in Rontopp: Ap. Scherbel.

Sauerkraut, Sauergurken, Senfgurken u. Backpflaumen
 bei **Faustmann, Fleischmarkt 9.**
Künstliche Zähne,
 nur gut passend,
Plomben unter Garantie.
F. Deckert, pract. Zahnkünstler,
 Niederstraße 27.

Metall-Grabkränze!
 Größte, schönste Auswahl, wieder zu haben bei
Rob. Fiedler, Bildhauer,
 Berlinerstraße 61.

Kirchliche Nachrichten
Am heiligen Weihnachtsfeste.
 Am ersten Feiertage.
 Vormittagspr.: Hr. Past. prim. Lonicer.
 Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.
 Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor sec. Gleditsch.
 Am zweiten Feiertage.
 Collecte für den schlesischen Vicariats-Fonds.
 Vormittagspr.: Herr Past. tert. Bastian.
 Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.
Evangelisch-luth. Kirche.
 Am 2. Weihnachtstfeiertag.
 Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 5 Uhr:
 Herr Pastor Deckert.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 23. December.			
	M	S	M	S
Weizen	18	50	18	—
Roggen	17	50	17	—
Gerste	15	—	—	—
Hafers	16	60	16	20
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	3	30	2	75
Stroh	6	—	5	50
Heu	7	50	6	—
Butter (1 kg)	1	90	1	80
Eier (60 Stk)	4	80	4	40

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.